

# Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementpreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
5000 Exemplaren.

## Der Ostererlaß des Kaisers.

Der Kaiser hat folgende Cabinetsordre über den Luxus im Officiercorps und über Neuerungen in der Ergänzung des Officiercorps erlassen:

Ich habe Mich bereits am Neujahrstage den commandirenden Generalen gegenüber hinsichtlich des Officererlasses für die Armee ausgesprochen. Seitdem sind Mir neben den sonstigen Eingaben über die zur Zeit üblichen Privatzulagen und über die Gehaltsabzüge der Officiere auch die Nachweiszungen über den Stand an Officieraspiranten vorgelegt worden. Dieselben liefern den Beweis, daß in der Armee nicht überall nach gleichen Grundsätzen verfahren wird und sehe Ich Mich deshalb veranlaßt, Meiner bezüglichen Willensmeinung für alle Beteiligten in eingehender Weise erneut Ausdruck zu geben. Die allmähliche Vermehrung der Cadres der Armee hat die Gesamtzahl der etatsmäßigen Officierstellen beträchtlich erhöht. Für dieselben einen geeigneten und möglichst zahlreichen Ertrag zu schaffen, ist ein dringendes Erforderniß, ganz besonders im Hinblick auf die Ansprüche, die der Kriegsfall an die Armee stellt. Gegenwärtig weisen fast alle Regimenter der Infanterie und der Feldartillerie erhebliche Lücken auf. Diese Lage macht die Heranziehung eines ausreichenden und geeigneten Ertrages zu einer von Tag zu Tag wichtigeren und ernsteren Pflicht der Truppencommandeure. Der gesteigerte Bildungsgrad unseres Volkes bietet die Möglichkeit, die Kreise zu erweitern, welche für die Ergänzung des Officiercorps in Betracht kommen. Nicht der Adel der Geburt allein kann heutzutage wie vordem das Recht in Anspruch nehmen, der Armee ihre Officiere zu stellen. Über der Adel der Gesinnung, der das Officiercorps zu allen Zeiten bestellt hat, soll und muß denselben unverändert erhalten bleiben. Und daß ist nur möglich, wenn die Officieraspiranten aus solchen Kreisen genommen werden, in denen dieser Adel der Gesinnung zu Hause ist. Neben den Sprossen der adeligen Geschlechter des Landes, neben den Söhnen Meiner Officiere und Beamten, die nach alter Tradition die Grundpfeiler des Officiercorps bilden, erbliche Ich die Träger der Zukunft Meiner Armee auch in den Söhnen solcher ehrenwerthen bürgerlichen Häuser, in denen die Liebe zu König und Vaterland, ein warmes Herz für den Soldatenstand und christliche Geistigkeit gepflegt und anerzogen werden. Ich kann es nicht gutheißen, wenn manche Commandeure sich für die Heranziehung des Officerersatzes eigene, einseitige Grundsätze schaffen, wenn beispielsweise die Grenzen der erforderlichen wissenschaftlichen Bildung so eng gezogen werden, daß für die Annahme eines jungen Mannes die Ablegung der Abiturientenprüfung als unabwählbare Bedingung hingestellt wird. Ich muß es missbilligen, wenn der Eintritt abhängig gemacht wird von einer übermäßig hohen Privatzulage, welche die Söhne wenig begüterter, aber nach Gesinnung und Lebensauffassung dem Officiercorps nahestehender Familien der Armee fernhalten muß. Um solchen Unzuträglichkeiten Einhalt zu thun, spreche Ich Meinen Willen dahin aus, daß in der Regel die Commandeure bei der Infanterie, den Jägern, der Füsilatillerie und den Pionieren nicht mehr als 45 M. bei der Feldartillerie nicht mehr als 70 M. und bei der Cavallerie nicht mehr als 150 M. an monatlicher Zulage fordern sollen. Daß die Verhältnisse großer Garnisonen und speziell diejenigen der Truppentheile des Gardecorps geringe Erhöhungen erforderlich machen können, verkenne Ich nicht. Aber Ich erachte es als den Interessen der Armee nachtheilig, wenn bei der Infanterie und den Jägern z. d. die Forderungen an Privatzulagen bis auf 75 und 100 M. – an einzelnen Stellen sogar darüber hinaus – gesteigert sind, und wenn dieselben bei der Cavallerie, namentlich bei der Garde, eine Höhe erreicht haben, welche es dem ländlichen Grundbesitzer nahezu unmöglich macht, die Söhne der ihm lieb gewordenen Waffe zuzuführen. Mit solchen übertriebenen Ansprüchen wird der Officererlass nach Umsfang und Beschaffenheit beeinträchtigt. Ich will nicht, daß in Meiner Armee das Ansehen des Officiercorps nach der Höhe der Eintrittszulage gemessen werde, und schäze diejenigen Regimenter anders hoch, deren Officiere sich mit geringen einzurichten und doch ihre Pflicht mit Geduld und Freude zu erfüllen wissen,

die den preußischen Officier von Altersher ausgezeichnet haben. In diesem Sinne mit Ausbildung aller Kräfte zu wirken, ist die Aufgabe der Truppen-Commandeure. Unausgesetzt haben sie es sich klar zu machen, daß es heutzutage mehr wie je darauf ankommt, Charaktere zu erwecken und groß zu ziehen, die Selbstverleugnung bei ihren Officiere zu heben, und daß hierfür das eigene Beispiel in erster Linie mitwirken muß. Wie Ich es den Commandeuren erneut zur Pflicht mache, den mancherlei Auswüchsen des Luxus zu steuern, die in kostspieligen Geschenken, in häufigen Festessen, in einem übertriebenen Aufwande bei der Geselligkeit und ähnlichen Dingen zu Tage treten, so halte Ich es auch für angezeigt, der Auffassung nachdrücklich entgegenzutreten, als sei der Commandeur selber vermöge seiner Dienststellung zu umfangreichen Ausgaben für Repräsentationszwecke verpflichtet. Ein jeder Officier kann sich durch angemessene Förderung einer einfachen, standesgemäßen Geselligkeit Verdienste um seinen Kameradenkreis erwerben; zum "Repräsentiren" aber sind nach Meinem Willen nur die commandirenden Generale verpflichtet und darf es in Meiner Armee nicht vorkommen, daß gutdiente Stabsofficiere mit Sorgen den Geldopfern entgegensehen, die mit dem etwaigen Erreichen der Regiment-commandeur-Stellung vermeintlich ihrer warten. Ich werde Mir von Zeit zu Zeit neben den Eingaben über die Officieraspiranten Nachweiszungen über die bei den Truppenheilen üblichen Zulagen und die Gehaltsabzüge vorlegen lassen. Wie Ich hiermit bestimme, daß Mir solche Officiere namentlich zu machen sind, welche den auf Vereinfachung des Lebens gerichteten Einwirkungen ihrer Vor-gezeiten nicht entsprechen, so werde Ich die Commandeure wesentlich mit danach beurtheilen, ob es ihnen gelingt, einen geeigneten und ausreichenden Nachwuchs an Officiere heranzuziehen und das Leben ihrer Officiercorps einfach und wenig kostspielig zu gestalten. – Ich wünsche von Herzen, daß ein jeder Meiner Officiere nach erfüllter Pflicht seines Lebens froh werde. Dem überhandnehmenden Luxus in der Armee muß aber mit allem Ernst und Nachdruck entgegengetreten werden.

Berlin, den 29. März 1890.

Wilhelm. R.

\* \* \* \* \*  
Die vorstehende Cabinetsordre wird sich in vielen Punkten allgemeiner Billigung erfreuen. Der Luxus im Officiercorps ist allerdings so bedeutend geworden, daß den hier zu Tage tretenden Auswüchsen energisch gesteuert werden muß. Namentlich wird man in vielen militärischen Kreisen glücklich darüber sein, daß das "Repräsentiren" fortan einzige und allein auf die Schultern der commandirenden Generale gewälzt werden soll. Ähnliches wäre auch im Civildienst ungemein zweckmäßig. Es genügt, wenn in jeder Provinz der oberste Civilbeamte, der Oberpräsident "repräsentirt." Wie glücklich würden nicht insbesondere die Landräte sein, wenn diese Last von ihnen genommen würde! Und wie viel Luxus kann bei der Anlage von öffentlichen Gebäuden erlaubt werden, wenn man auf die Repräsentation keine Rücksicht zu nehmen braucht. Manchem Officier wird es allerdings nicht angenehm sein, daß er fortan einfacher auftreten soll. Es verlautet denn auch nach dem "Berl. Tgl." gerüchteweise, daß im Zusammenhang mit der Cabinetsordre mehrere in den Kreisen des Unionclubs bekannte Officiere ihre Entlassung nachgesucht haben. Man nennt dem genannten Blatte unter Andern Prinz Egon von Fürstenberg, Graf Sierstorff, Graf Bismarck, Herrn von Podbielski. Mögen diese Herren und andere gehen! Unzähligen Officiere und ihren Eltern wird doch bei dem Leben der Cabinetsordre ein Stein vom Herzen gefallen sein.

Auch das wird allgemein Billigung erhalten, daß die Kreise, aus denen die Officiere gewonnen werden, erweitert werden sollen. Es ist zwar selbstverständlich und es entspricht nur dem Artikel 4 der preußischen Verfassung ("Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich. Standesvorrechte finden nicht statt. Die öffentlichen Amtsträger sind, unter Einhaltung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen, für alle dazu befähigten gleich zugänglich"), daß die Officierstellen in allen Regimentern nicht allein an Söhne adeliger Familien verliehen werden dürfen, aber wir haben jetzt tatsächlich Regimenter, in denen Officiercorps kein Bürgerlicher aufgenommen wird. Wir halten es für-

gens für schwer vereinbar mit Artikel 4 der Verfassung, wenn die Familie des Officieraspiranten bei seiner Wahl eine Rolle spielen darf, und es würde uns viel angenehmer berührt haben, wenn die Cabinetsordre die Familien überblickt hätten. Und das um so mehr, als der betreffende Passus leicht zu Missverständnissen führen kann. Es heißt da, es sollen die Officiere auch unter den Söhnen solcher ehrenwerther bürgerlicher Häuser gesucht werden, in denen neben anderen Dingen "christliche Geistigkeit gepflegt und anerzogen wird." Nun haben wir aber sehr berühmte preußische Feldherren gehabt, die uneheliche Kinder waren, also auf eine Familie mit christlicher Geistigkeit nicht hinweisen konnten. Auch werden die Juden in den kaiserlichen Worten vielleicht eine Zustimmung des Kaisers zu dem bisher in der Praxis geübten Ausschluß der Juden vom Officierstande erblicken. Und deshalb wäre es wünschenswert, wenn jener Passus eine authentische Auslegung im "Reichsanzeiger" erfähre.

\* \* \* \* \*  
Die Londoner Zeitungen besprechen die Cabinetsordre in überaus günstigem Sinne. Der "Standard" meint, der Erlaß enthalte eine der populärsten von den vielen vom Kaiser eingesührten Reformen. Nach dem "Daily Telegraph" hat sich der Kaiser Europa gegenüber als aufgeklärter Reformator offenbart, der eifrig bemüht sei, die Wohlfahrt der Unterthanen zu befürden; er sei in der Welt erschienen als Friedensstifter, Philanthrop und Freund der Arbeiter; die letzte Ordre zeuge von Wohlwollen gegen die Officiere und von Gerechtigkeit gegen die bisher ausgeschlossenen Klassen. Die "Daily News" nennen den Kaiser den merkwürdigsten Mann unserer Zeit, einen der wenigen Monarchen, welche ihr Amt ernst nehmen.

## Tagestereignisse.

Der Kaiser wird, wie die "Post" mittheilt, gegen den 20. April die Königin von Großbritannien in Darmstadt besuchen. Nicht ausgeschlossen ist von dieser Reise ein kurzer Ausflug nach den Vogesen zur Auerhahnjagd.

Die "Nord. Allg. Ztg." vernimmt, daß infolge der Rede des Kaisers bei der Eröffnung des Staatsrats bezüglich der hohen Bedeutung, welche der Mitwirkung der Kirche und freien Viehbestädtigkeit bei der Durchführung der auf Förderung der Wohlfahrt des arbeitenden Volkes gerichteten Pläne und Absichten des Kaisers zukomme, der Cultusminister bereits Beratung genommen habe, die Kirchenbehörden in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau auf die Gesichtspunkte der den kirchenregimentlichen Organen zufallenden Thätigkeit hinzuweisen, um dadurch ein einheitliches und zielbewußtes Handeln herbeizuführen, zumal die kirchlichen Kreise im Allgemeinen die Pläne und Absichten des Kaisers freudig begrüßt hätten.

Der "Hamburger Correspondent" bespricht das Fehlen eines Ausführungsgegeses zu den Verfassungsbestimmungen über die Minister- bzw. Reichskanzler-verantwortlichkeit in Preußen bzw. Deutschland und schließt seinen Artikel mit den Worten: "Weshalb in Preußen das angelündigte Ministerverantwortlichkeitsgesetz noch nicht erschienen, in der deutschen Reichsverfassung die ausgesprochene Kanzlerverantwortlichkeit nicht praktisch gemacht worden ist, läßt sich vorläufig nicht beantworten, dagegen aber wohl der Vermuthung Ausdruck geben, daß das eine und andere noch erfolgen werde, weil es sich dabei um nicht mehr auszuschließende Folgerungen aus beiden Staatsgrundgesetzen handelt."

Die Kanzlerkrise ist keineswegs völzig hereingebrochen, hat sich vielmehr ganz allmählich entwidelt. Es ist bereits früher berichtet worden, daß der Reichskanzler v. Caprivi bei dem Maiale, welches ihm zu Ehren der Minister v. Bötticher gab, in der Erwiderung auf einen Trinkspruch erwähnt habe, die erste Anfrage an ihn, ob er unter Umständen zur Übernahme der Kanzlergeschäfte bereit sei, sei im Februar ergangen. In der "Schles. Z." wird das jetzt bestätigt mit dem Bemerkung, daß die Ansänge der Kanzlerkrise noch weiter zurückliegen. Die Schwierigkeiten waren bereits am Tage der Ankunft des Fürsten Bismarck aus Friedrichshafen, am 24. Januar, in den Berathungen, welche dem Reichstagsschluß vorausgingen und die Abgabe des Handelsministeriums zur unmittelbaren Folge

hatten, deutlich hervorgetreten. — In Betreff des dem Fürsten verliehenen Herzogstitels berichtet die „Magdeb. 3“, daß von Veranstaltungen, welche im Heroldsaal mit Bezug auf die Ernennung in Angriff genommen waren, Abstand genommen worden ist, und daß daraus geschlossen wurde, der Fürst habe die Rangenhöhung abgelehnt.

— Einem offenen Eingeständnis begegnen wir in einem Artikel der „Kreuzzeitung“ über die conservative Partei. Dort wird es als der größte Uebelstand bezeichnet, daß wir in der Aera des Fürsten Bismarck das politische Denken verlernt haben. „Ich bin ein gläubiger Katholik, huldige aber — ohne befürchten zu müssen, deswegen kirchlicherseits censurirt zu werden — dem Grundsatz, daß jeder Mensch das Recht auf seine eigene Weltanschauung hat. Heutzutage durfte sich bekanntlich niemand mehr mit eigenen Anschaunungen von grundfährlicher Bedeutung hervorwagen; wer nicht mit dem Strome schwamm, war in Gefahr, als Narr verschrien zu werden.“

— Es ist hier und da in der Presse die Behauptung aufgetaucht, der Aufruf zur Errichtung eines Bismarckdenkmals werde auch die Unterschrift verschiedener hervorragender freisinniger Politiker tragen. Hier liegt jedenfalls ein Irrthum vor. Es hat zwar nicht an Versuchen gefehlt, führende Männer der freisinnigen Partei für das Unternehmen zu gewinnen. Wie aber die um ihre Mitwirkung Angegangenen sich zu der Aufforderung nur gestellt haben können, daß dürfte aus dem Citat ersichtlich sein, welches die „Nation“ in ihrer letzten Nummer bringt. Die freisinnige Wochenschrift gibt nämlich die nachstehenden Sätze einer Rede wieder, welche Charles James Fox am 27. Januar 1806 im Hause der Gemeinen hielt, als der Antrag zur Discussion stand, dem verstorbenen allmächtigen Premierminister Englands William Pitt ein Denkmal zu errichten. „Wir dürfen uns“, so sagte Fox, „in Fällen dieser Art untere Zustimmung nicht abschmeicheln lassen, wenn unser politisches Pflichtgefühl der Übertragung solcher Ehren widerstrebt. Dessenartliche Ehren sind Dinge von der höchsten Wichtigkeit, weil sie mehr oder weniger die Nachwelt beeinflussen müssen. Sie sollten deshalb nicht leicht hin gegeben werden, sondern nur da, wo über das zu ehrende Verdienst keine Meinungsverschiedenheit besteht... Nun bin ich aber stets der Meinung gewesen und denke noch heute so, daß ein ungünstiges Regierungssystem die ganze staatsmännische Laufbahn des zu Ehrenden charakterisierte... Die Schuld an diesem System ist ihm um so mehr zuzuschreiben, als ohne den Glanz seiner geistigen Begabung, der es ihm möglich machte, die häßliche Mitzustellung dieses Systems unter einem gesättigten Schleier zu verbergen, jenes System nach meiner festen Überzeugung den vielfachen Angriffen nicht widerstanden und seine verhängnisvollen Wirkungen nicht halb so lange ausgeübt haben würde. Niemand kann mehr als ich wünschen, daß die Erinnerung an jenen Streit, in den wir so lange verwickelt waren, der Vergessenheit überliefert werde. Über ich kann meine Zustimmung nicht geben zur Übertragung öffentlicher Ehren auf einen Mann, der nach meiner Ansicht vielleicht die einzige, gewiß aber die Hauptstütze eines Systems war, das ich früh gelernt habe, als verderblich zu betrachten... Da ich so denke, kann man nicht erwarten, daß ich meine öffentlichen Pflichten und die von mir stets bekannten Grundsätze so weit vergessen sollte, um dem gestellten Antrage zugestimmen; denn damit würde ich ein Verdammungsurtheil über eben diese Grundsätze unterschreiben.“

— Als Termin für die Zusammenberufung des Reichstages wird jetzt der 6. Mai bezeichnet. Die Session soll sich bis Ende Juni ausdehnen.

— Der National-Zeitung zufolge dürften die dauernden Mehrausgaben, welche durch die erwartete Militärvorlage bedingt sind, sich auf jährlich 18 Millionen belaufen.

— Das vom Generalstab ressortirende „Militärwochenblatt“ polemisiert gegen die zweijährige Dienstzeit, weil die neuere Schußwaffe gezeigt hat, daß die Anforderungen an die Einzelbildung des Soldaten stelle. Das „Militärwochenblatt“ kann es auf das Bestimmte aussprechen, daß eine Uebersicht der Verkürzung der Dienstzeit auch nicht im entferntesten vorliegt. — Es ist schon wiederholt ausgeführt worden, daß trotz Verkürzung der Dienstzeit auch eine bestreute Ausbildung mit der Schußwaffe möglich ist, wenn jede Verwendung des gemeinen Soldaten möglichst beseitigt wird, welche zur Ausbildung für den Krieg feinerlei Beziehung hat.

— Die Vorlage in Bezug auf Nachforderungen für die kolonialen Unternehmungen wird in der neugebildeten Abtheilung für Colonial-Angelegenheiten des Auswärtigen Amtes ausgearbeitet und von den Mitgliedern der Abtheilung vertreten werden. Es gilt als feststehend, daß ein neues Weißbuch über Ostafrika sie begleiten wird, von dem es heißt, daß es insosfern bedeutungsvoller als seine Vorgänger werden soll, als nicht nur Berichte und zwar zum Teil veraltete Berichte über kriegerische Unternehmungen, sondern auch Hinweise auf weitere Pläne und systematische Maßnahmen darin enthalten sein sollen. Es wird angenommen, daß auch Aufschlisse über das Verhältniß Eminis zur deutschen Regierung gegeben werden.

— Im Reichstagswahlkreise Brandenburg-Westhavelland hat, wie gemeldet, der freisinnige Kandidat Hugo Hermes den Sieg davongetragen. Abgegeben wurden überhaupt 13 305, nach Abzug von 34 ungültigen 13 271 Stimmen. Hiervon erhielt Hugo Hermes 7117, Ewald (Soc.) 6154 Stimmen.

— Gegen die conservative Wahl in Friedberg wird nach der „Börsischen Zeitung“ von frei-

sinnigen Wählern ein Protest eingereicht werden, einerseits wegen Wahlbeeinflussungen, andererseits wegen Beträufung zahlreicher Amtsvertreter mit den Geschäften des Wahlvorsteher.

— Das deutsche Geschwader ist am Freitag Abend vor Cadiz eingetroffen und am Sonnabend unter den üblichen Ehrenbezeugungen seitens der Militär- und Civilbehörden in den Häfen eingelaufen. Der Commandant von Cadiz stiftete der Kreuzercorvette „Irene“, an deren Bord sich Prinz Heinrich befindet, einen Besuch ab. Zu Ehren des Prinzen wurde am Sonntag von dem deutschen Consulat ein Banquet gegeben. Gestern hat sich der Prinz über Sevilla nach Madrid begeben und wird mit dem Geschwader in Cadiz wieder am 10. d. M. zusammen treffen. — Heute Abend findet im sogenannten Palais zu Madrid zu Ehren des Prinzen Heinrich ein Galadiner statt.

— Das Reuter'sche Bureau meldet aus Sansibar vom Sonnabend, daß Emin Pascha sich gegenwärtig dort befindet und Casati nach Europa abgereist sei.

— Ueber Emin Pascha und die Stanley'sche Hilfsexpedition läßt sich der deutsche Missionar Schynne, der südlich vom Victoria Nyanza mit Emin und Stanley zusammentraf und dieselben bis Baganovo begleitete, in einem demnächst erscheinenden Buche folgendermaßen vernehmen: „Stanley's Expedition galt nicht so sehr dem Dr. Emin Pascha, als seiner Provinz und seinem Elfenbein. Waren die Verhältnisse geblieben, wie sie waren, so hätten die in Wadelai liegenden 4000 Centner Elfenbein die Expeditions kosten reichlich gedeckt und außerdem noch einen Fonds für mehrere Jahre geliefert. Unterdessen hätte Emin Pascha neues Elfenbein gesammelt, man hätte so eine böhmisches Provinz ganz kostengünstig annectiert und Mittel daraus gezogen, sie mit Mombasa in Verbindung zu setzen. Wenn man Emin Pascha proviantierte, sollte er auch seinen Einfluß und seine Landeskennnisse in den Dienst seiner Befreier stellen, und das Ganze wäre dann eine wohlgelegene Kaufmannsche Speculation geworden.“ Ich bin den Herren ja recht dankbar für das, was sie für mich gethan haben, schloß Dr. Emin Pascha, „aber der Endzweck der Expedition war mir bereits klar geworden, als ich mit Stanley meine erste Unterredung hatte. Machte er mit auch keine directen Vorschläge, so fühlte ich doch sofort heraus, daß etwas Anderes dahinter stecke, als der einfache Wunsch, ein paar ägyptische Beamten heimzuholen.“ Unter Stanley's eigenen Leuten war dieselbe Meinung verbreitet. Bei unserm vielen Verkehr mit den Offizieren der Expedition dringt doch Manches durch, was klarlegt, welches die Zwecke der Expedition waren. Dem äußern Anschein nach ist sie ja gelungen und wird demgemäß auch in Europa gefeiert werden; in Wirklichkeit aber sind die Helden der Expedition recht unzufrieden mit den Resultaten und gestehen heute dies auch ein. Man hatte darauf gerechnet, in Dr. Emin Pascha einen Soldaten zu finden an der Spitze von 2000 disziplinierten Leuten, dem man blos Munition zu bringen brauche, um sich der äquatorialen Provinz für England zu versichern und sich mit Hilfe seiner Bayonetten einen Weg nach Mombasa zu eröffnen. Nun, da dies nicht gelungen ist, ist man unzufrieden. Dr. Emin Pascha selbst ist Menschenkenner genug, um sich über die wahren Motive der Expedition keine Illusionen zu machen.“

— Die englische Ostafrikanische Gesellschaft steht gegenwärtig im Begriff, eine Expedition in der Stärke von tausend Mann auszurüsten, welche demnächst den Zug nach Wadelai antreten wird. Die genannte Gesellschaft hatte den Oberbefehl über diese Expedition Emin Pascha angeboten, welcher jedoch den Antrag mit dem Hinweis ablehnte, daß er bereits der deutschen Regierung gegenüber Verpflichtungen übernommen habe. Es scheint fast, als ob der pöbelische Entschluß der deutschen Regierung, Emin Pascha nach dem Innern zu entsenden, darauf berechnet sei, der englischen Gesellschaft in Wadelai zuvorzukommen.

— Dr. Peters und Tiedemann befinden sich in der Nähe von Rabirondo und sollen nach einer Meldung der „Frankf. Ttg.“ hauptsächlich von Plünderei leben; sie hätten nur vier Ladungen Waffen und 50 Somalis bei sich. Die Masai hätten die meisten der 7000 von Peters mitgeführten Ziegen geraubt.

— Sultan Mandara von Mochi am Kilima Mtscharo hat mit acht andern Häuptlingen die deutsche Flagge gehisst. Wenig mit dem Vorstehenden harmoniert eine Meldung der „Times“, der zufolge Häuptling Mandara mit den ihm durch Chlers überbrachten Geschenken des deutschen Kaisers, welche hauptsächlich aus mechanischen Puppen bestanden, unzufrieden sei; er verlangte Krupp-Kanonen und Mitrailleuses. Ferner meldet nach einem Telegramm des „B. T. B.“ die „Times“, daß Major Liebert am 5. d. Mts. nach Berlin abgereist und Lieutenant a. D. Chlers in Mombasa angelommen ist. Nachdem derselbe dem Häuptling von Mandara die Geschenke des Kaisers Wilhelm übergeben hatte, sei der Häuptling von den Deutschen zum Herrscher von Chagga am Kilima Mtscharo ernannt worden.

— Im spanischen Senat erklärte am Sonnabend der Kriegsminister auf eine Anfrage, der Generalcapitän Castille führe die Untersuchung in dem Verfahren gegen den General Salcedo. Der Senat setzte sodann die Berathung über die Affaire Dabán fort; im Laufe der Debatte tadelte Martinez Campos das Verfahren der Regierung, gab jedoch unter allgemeinem Beifall zu, daß es notwendig sei, die Disciplin zu erhalten.

— Aus Lissabon wird gemeldet: Die Gesandten von Amatonga sind nach Sdafrika abgereist. Es verlautet, daß, wenn Portugal nicht das ganze Gebiet

von Amatonga unter seinen Schutz stellen sollte, die Gesandten Deutschland um die Uebernahme des Protectorats für den Theil des Gebietes ersuchen würden, welcher nicht portugiesisch ist. — Der portugiesische Minister der Colonien hat die amtlichen Beichte über die von portugiesischer Seite angestellten Vorarbeiten für den Bau der Sambezi-Eisenbahn von der Küste bis zur Mündung des Shireflusses erhalten.

— Das griechische Unabhängigkeitsfest wurde am Sonntag mit den üblichen Feierlichkeiten begangen. In der Metropolitankirche zu Athen wurde das Teedeum gefeiert, Abends fand im königlichen Schlosse ein Festmahl zu Ehren der Veteranen des Unabhängigkeitskrieges statt. Die Stadt war glänzend erleuchtet und mit Flaggen geschmückt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

— In mehreren Districten der Insel Creta haben türkische Truppen die Kirchen geplündert und Christen insultirt. Auf die deshalb von den Consuln erhobenen Vorstellungen hat Schakir Pascha eine strenge Untersuchung angeordnet. Ferner hat Schakir Pascha den gemischten Commissionen aufgegeben, die den christlichen Grundbesitzern zu gewährenden Entschädigungen festzustellen und die Muhamedaner in denjenigen Fällen, in welchen sie als Schuldige erkannt sind, zur Leistung von Schadenersatz im Zwangswege anzuhalten.

— Die Blocadeerklärung über die Küste von Dahomey ist in dem französischen Regierungsbollett veröffentlicht worden. Die Einfuhr von Waffen an der Sklavenküste soll durch einen französischen südatlantischen Kreuzer, der um zwei Schiffe verstärkt wird, verhindert werden.

— Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Vorlage angenommen, welche die Untersuchung des für den Export bestimmten gealzenen Schweinefleisches und Specks überall da anordnet, wo die Gesetze des Bestimmungslandes dies erfordern. Diezelbe Vorlage ermächtigt den Präsidenten, die Suspensions- oder Befreiung der Viehimport zum Schutz gegen Seuchen zu verfügen.

— Der Zustand des Erstlers Dom Pedro von Brasilien hat sich gebessert.

## Grüner und Provinzial-Nachrichten.

Grüner, den 8. April.

\* Das waren Osterfeiertage, wie man sie schöner kaum wünschen kann. Dem stürmischen Orange in's Freie wurde denn auch von allen Schichten der Bevölkerung nach Gebühr gebuhlt. Mit Karossen und Droschen, mit den Bahnzügen und per pedes apostolorum zogen heitere Schaaren in Gottes freie Natur, um sich des wieder eingeführten Lenzes zu erfreuen. Mögen die Feiertage allen unseren freundlichen Freunden gut bekommen sein und frohe Erinnerungen hinterlassen haben!

\* Glücklich schäzen sich gewöhnlich Dießenigen, die einen „dritten Feiertag“ haben. Diesmal ist ihnen aber die Freude des dritten Feiertages zu Wasser geworden, diesmal hat Jupiter pluvius mit Dingen gehalten, die nur zwei Feiertage haben und die sonst gewöhnlich mit heimlichem Neide zuschauen müssen, wie andere noch einen Tag länger die Feiertagsfreuden genießen dürfen.

\* Bei der evangelischen Kirchengemeinde ist mit dem ersten Osterfeiertage das neue Schlesische Gesangbuch in alleinigen Gebrauch genommen worden. — Am Vormittage des ersten Feiertages waren die Kirchen mit Andachtsglocken dicht gefüllt. In der evangelischen Kirche wurde vom Kirchenchor der Schlusshor „Christus ist die Auferstehung“ aus der Stollbrock'schen Ostercantate vorgetragen.

\* Zwei freisinnige Vereine sind z. B. in unserm Reichstagswahlkreise in der Bildung begriffen, einer für den Kreis Freystadt, der seinen Sitz in Neusalz a. D. haben soll, und ein zweiter in Ochelhermsdorf, Kreis Gründerberg, für Ochelhermsdorf und die umliegenden Dörfer.

\* Unter dem Einfluß der günstigen Witterung beginnt das Wachsthum des Weinstocks bereits sich kräftig zu entwickeln. Schon in vergangener Woche wurden vielfach kräftige Triebe mit offenen Blättern vorgefunden, und wir haben — bleiden wir von Früchten verschont — ein gutes Weinjahr zu erhoffen. Bei der verhältnismäßig schnellen Entwicklung drängt sich die Arbeit auf kürzere Zeit zusammen. Da macht sich aber der Mangel an Arbeitskräften in unangenehmer Weise fühlbar, denn viele Arbeiter, welche sonst im Sommer Gartenarbeit verrichteten, ziehen jetzt Fabrikarbeit vor. Das Arbeiten in den Gärten zeigt dem Winzer, daß die polizeilichen Vorschriften über das Abraupen leider nicht überall zur Ausführung gebracht werden sind. Zahlreiche Obstbäume und namentlich auch an den Wegen stehende Sträucher zeigen noch Hunderte von Raupennestern. Derartige Nachlässigkeit bringt dem Eigentümer wie den Nachbarn empfindlichen Schaden.

\* Herr Realgymnasiallehrer Hartmann von hier siedelt mit Beginn des neuen Schuljahres nach Nekla am Harz über; er hat daselbst eine Lehrerstelle am Neklaerischen Institut (Realgymnasium) angenommen. Herr Realgymnasiallehrer Leeder tritt gleichzeitig seine Stellung als zweiter ordentlicher Lehrer am hiesigen Realgymnasium an, während Herr Realgymnasiallehrer Hoffmann wieder nach Gleiwitz zurückkehrt.

\* Der Rittergutsbesitzer und Premier-Lieutenant d. L. Emilio Förster auf Kontopp ist zum Kreisrator gewählt und als solcher Seitens Regierungs-Präsidenten in Liegnitz anerkannt.

\* In der Nacht zum Montag wurden auf Lagerraum der Paulig'schen Fabrik an der

Bergstraße verschiedene Ballen Tuch durch Einbruch gestohlen. Gestern Morgen erstattete der Wächter Anzeige und zwar unter der Behauptung, er habe ein Paar Kerle mit den Ballen bemerkt und die Hunde gegen sie gehezt. Dieselben hätten aber die Diebe nicht gestellt, doch habe er ihnen die Beute abgejagt. In der That wurden die Ballen im Garten gesunden. Da sich vor einiger Zeit ein ganz ähnlicher Vorfall in der Paulig'schen Fabrik zugetragen hatte, so stieg in den Sicherheitsbeamten der Verdacht auf, der Wächter möge den Einbruch fingirt haben, um sich von jedem Verdacht zu reinigen. Die Polizeisergeanten Hoppe und Mistol begaben sich demzufolge aus der Paulig'schen Fabrik direct in die Wohnung des Wächters und fanden hier verstreute Stücke Tuch vor, die nachweislich aus der Paulig'schen Fabrik stammten. Der Wächter, vom bösen Gewissen getrieben, folgte den Polizeibeamten nach und wurde dann selbst einer Untersuchung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit fand man bei ihm ein Messer, in welchem ein Diamant angebracht war. Mit diesem Stein hatte der ungetreue Mensch ein Fabrikfenster ausgeschnitten, um glauben zu machen, daß die Diebe durch dasselbe eingestiegen seien. Er wurde alsdah verhaftet.

\* Der Königliche Wasser-Bauinspector Beck in Posen ist in gleicher Amtseigenschaft nach Birnbaum versetzt.

(1) Das „rote Schild“ hat vorgestern und gestern den Unterhaltungstisch für die Einwohner von Neusalz gebildet. Hat da ein loyaler Bürger von Neusalz noch dazu Beanteuer, eine Restauration eröffnet. Natürlich will er ein Schild haben, welches einigermaßen in die Augen fällt und beauftragt einen Maler mit der Ausführung derselben. Da nun die rote Farbe für derartige Schilder besonders wirkungsvoll ist, benutzt sie der Maler als Hintergrund und malt gelbe Buchstaben hinein. Ein schwarzer Rand umschließt sehr passend das ganze Schild, das etwa einen Fuß hoch und kaum zwei Meter lang sein mag. Die Polizei aber muß wohl in dem rothen Schild eine Aufforderung zur sozialdemokratischen Propaganda erblickt haben, denn der neue Restaurateur wird zum Chef des Neusalzer Polizeiwesens citirt und verlangt sodann von dem Maler, er solle statt des rothen Hintergrundes einen andern malen. Der Maler seinerseits vermag sothanes Ansinnen selbstverständlich mit seinem Kunstmittel nicht zu vereinbaren, verschafft sich in der Eile eine Anzahl von Vorlagen, welche dieselben Farben aufweisen und begiebt sich auf das Polizeibureau, um dort das rote Schild zu retten. Durch die Vorlagen, wie durch den Hinweis, daß unter solchen Umständen auch rote Nasen und die rothen Kragen der Polizeiuniform als sozialdemokratische Abzeichen betrachtet werden müssen, hat er denn auch das Rettungs Werk vollbracht. In Neusalz aber durste in diesen Tagen kein Mädchen mit einem frischen, rothen Gesicht, kein Mann mit rotem Bart, kein Kind mit rotem Kleidchen sich sehen lassen, ohne daß die guten Bürger sich die Frage vorlegten, ob das nicht wohl auch polizeiwidrig sei. Jetzt hat sich der Sturm gelegt, und es wird hoffentlich nicht als Verstoß gegen das Socialistengesetz ausgelegt werden, wenn demnächst unsere jungen Damen rote Rosen im Haar oder am Busen tragen.

In Hänchen, Kreis Bunzlau, hat seit fünf Jahren eine Frau das Amt eines Nachtwächters

inne. Dieselbe fungirte bereits während der langjährigen Krankheit ihres Mannes als dessen Stellvertreterin und so wurde ihr nach dem Tode ihres Ehemannes der Posten überlassen.

— Am Donnerstag wurde der Schaffner Maiwald aus Liegnitz bei Arnisdorf von einem Bahnhof, unter welchen er auf bis jetzt unaufgeklärte Weise geriet, überfahren und auf der Stelle getötet. Der Mann hinterläßt sieben Kinder im Alter von sechs Monaten bis dreizehn Jahren.

— Die neue Bahnlinie Jauer-Ober-Rohnstock ist bereits abgesteckt worden. Sie wird zunächst eine längere Strecke parallel mit der Bahn Jauer-Königszelt geführt und beschreibt dann einen Bogen bei Seckewitz, Tschirnitz, Girkachsdorf und Rohnstock vorbei. An der projectirten Strecke liegen teilweise in unmittelbarer Nähe mehrere größere Steinbrüche. Die Vorarbeiten nehmen einen erfreulichen Fortgang.

## Vermischtes.

— Der rheinisch-westfälische Bergarbeiterstreik kann als nahezu beigelegt angesehen werden. Der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ zufolge hat die Firma Friedrich Krupp an die Bergleute ihrer Zeche Hannover bei Bochum eine Bekanntmachung erlassen, in welcher alle Arbeiter, die am 4. d. M. die Arbeit wieder aufnahmen, darauf hingewiesen werden, daß sie nach § 2 der Arbeitsordnung für die auf der Steinkohlenzeche Hannover beschäftigten Arbeiter für das Ausbleiben von der Arbeit am 2. und 3. d. M. eine Disciplinarstrafe zum vorgeisehenen Höchstbetrage von drei Mark verurteilt haben. Dieser Betrag wird bei der nächsten Lohnzahlung zu Gunsten der Unterstützungsstiftung in Abzug gebracht werden. Wenn diese Maßregel nur nicht wieder von Neuem dieses Blut macht! — Eine gestern in Bochum abgehaltene Versammlung von Bergarbeiter-Delegirten, in welcher 40 Zechen vertreten waren, beschloß den streifenden Belegschaften die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Die bisherigen Delegirten sollen auch dann, wenn sie von den Zechen entlassen sind oder entlassen werden, in ihren Verbands-Functionen verbleiben. Ferner wurde beschlossen, Kreisausschüsse zu bilden und die Wiedereinführung der entlassenen Delegirten und der anderen Arbeiter zu fördern. Schließlich wurde ein Comité mit Schröder (Dortmund) als Vorsitzenden gewählt und zum Sitz derselben Gelsenkirchen bestimmt.

— Eisenbahunfall. Am Sonntag Vormittag stieß ein Localzug nach Wien bei Schwebach infolge falscher Weichenstellung mit einem auf einem Nebengleise befindlichen Kohlenwagen zusammen. Der Kohlenwagen und die Locomotive wurden zertrümmt, auch der erste Personenwagen entgleiste, zwei Passagiere, der Locomotivführer und der Heizer wurden schwer, zahlreiche Passagiere leicht verletzt.

— Schiffsunfall. Nach aus Genua eingelaufenen Berichten platzte bei Porto Allegre der Kessel des Auswanderer-Schiffes „Martha“, das sofort unterging; 30 Passagiere, meist Italiener, aber auch mehrere Deutsche kamen um; die Namen der letzteren sind: Frau Wilhelm Hoff und Kinder, ferner Rosamunde Aley und Wilhelm Ehlers.

— Katastrophe auf dem Meere. Während eines verheerenden Orkans an der Küste der Neuen Hebriden scheiterte unter anderen Fahrzeugen ein Arbeitsschiff bei der Malicolo-Insel, wobei 5 Weiße und 30 Eingeborene ertranken. 30 andere, welche das Ufer erreichten, wurden von den Wilden niedergemordet.

— Jack der Ausschlinger soll, wenn auch nicht verhaftet, so doch entdeckt sein. Es wird gemeldet, daß eine verommene Frauensperson in der Montanenstraße in London von einem Chinesen ermordet wurde und daß die Verstümmelungen genau den früher beobachteten Fällen entsprechen. Die Polizei habe bereits 30 Chinesen verhaftet, sei aber unfähig, den Mörder zu identifizieren.

— Schmed-Ostern. Mit dem Volksleben sehr innig verknüpft sind viele Gebräuche, die sich aus der Vorzeit herübergetragen und im Laufe der Jahre in Staat und Familie gleichsam das Bürgerrecht erhalten haben. In ihnen liegt oft ein schöner, sinniger Zug des Volkscharakters, bisweilen aber sind sie eine Reminiszenz heidnischer Ausgelassenheit, was oft unverkennbar ist. Das „Schmed-Ostern“ ist ein heiterer, schuldsloser Volksbrauch. In manchen Gegenden Schlesiens, besonders in Ober-Schlesien ziehen am Ostermorgen die Bursche und Knaben mit Gerten oder Peitschen zum „Schmed-Ostern“ aus. Wo sie ein Mädchen treffen, lagen sie ihm nach und klopfen es fein zart und süßlich auf seine Füßchen oder auf den Rücken. Manche läßt sich das gerne gefallen; ist's doch ihr Herzerlöser, der ihr, wär's nicht so Brauch, statt Hiebe lieber Küsse gäbe. Doch die Mädchen lohnen's den Burschen auch mit manigfachen Geschenken. Oft hat sich auch einer beim „Schmed-Ostern“ seine Braut geküßt. Am Osterdienstag peitschen die Mädchen die Knaben, diese aber empfangen keine Geschenke.

## Wetterbericht vom 7. und 8. April.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Dur- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schlag in mm
9 Uhr Ab.	736.5	+10.9	SW 2	53	6	
7 Uhr Morg.	732.8	+ 6.7	S 2	67	1	
2 Uhr M.	734.6	+ 6.6	W 2	94	10	Regen

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 6.0°

Witterungsaussicht für den 9. April.  
Kälteres, trübtes Wetter mit wenig Regen.

## Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 8. April. Der Reichsanzeiger enthält eine kaiserliche Verordnung, nach welcher der Reichstag am 6. Mai zusammentritt.

Sansibar, 8. April. Banaheri ergab sich gestern mit dem Rest seiner Truppen dem Reichscommissar Wikmann.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Kubikmeter Feldsteinen, zur Neuschüttung der Chaussee Krämpe-Oderföhre, zwischen Station 4,8 und Station 5,8, soll im Ganzen oder getheilt vergeben werden.

Schriftliche und gehrig verschlossene Angebote sind bis zum

21. April d. J.,

Vormittags 10 Uhr, im Stadt-Bauamt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind, einzureichen.

Grünberg, den 5. April 1890.

Der Magistrat,  
geg. Dr. Flathgraf.

## Höhere Mädchenschule zu Grünberg.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 14. April. Anmeldungen nehme ich Sonnabend, den 12. April, von 10—12 Uhr, entgegen. Tauf- oder Geburtsschalen und Impfchein sind mitzubringen.

Maria Deckend, Vorsteherin.

## Pädagogium Lähn,

langbewährte Erziehungsanstalt, in schöner Gebirgsgegend bei Hirschberg i. Schles. geleg., gewährt in kleinen Klassen Gymnas. und real.. Sexta bis zur Prima, Vorbereitung zur Freilizenzen Prüfung, auch schwächer Begabten gewissenb. Pflege u. Ausbildung. Prospect kostensfrei.

Oberlehrer Lange. Dr. Hartung.

Granatarmband verl. v. d. Poststr. b. Holzstr. Geg. Bel abzug. Poststr. 4. Goldad.

Kronen ein Korallenarmband. Geg. abzugeb. bei Goldard. Sendler.

Monnaie m. Inhalt gefunden. Freiheitstrasse Nr. 18.

Suche sofort  
einen jungen Mann  
als Schreiber  
mit guter Handschrift.  
Grünberg, den 5./4. 90.

H. Weise,  
Agentur- u. Commissions-Geschäft.  
Maschinen-Schlosser gesucht.  
E. Wenzel, Burg 26.

Einen Bäcker gesellen sucht  
Hofmann, Berlinerstr. 60.

Gesucht  
Tüchtige Erdarbeiter  
bei hohem Lohn.  
Meldungen beim Polizeisergeant Günther,  
Deutsch-Wartenberg.

Einen jungen kräftigen Arbeiter, ein ordentliches Mädchen zur Driftshalle, einige Frauen zur Gartenarbeit bei hohem Lohn nimmt an  
Gustav Neumann.

Einen Lehrling nimmt an  
H. Klingler, Schneiderstr., Niederstr. 15.

Ein Lehrling und ein Geselle  
finden dauernde Beschäftigung beim  
Schuhmachermeister Heinr. Biecke  
zu Bonad.

Einen Lehrling nimmt bald an  
Adolf Sommer, Maler,  
Schulstraße 7.

1. l. Frau wird zu 1. Kind ges. Herrenstr. 10.

Köchinnen u. Landmädchen sucht  
Milchfrau Schmidt, Mittelstr. 16.

1 Lehrmädchen

zum Wäschereien kann sich melden.

Emilie Kleuker, Gläserstr. 5.

Ein Schulmädchen zu Kindern gesucht  
Niederstraße 15, 1. Treppen.

Ein großer Kessel steht zum

Kupferner Kessel Verkauf.

Hotel Stadt London, Crossen a. N.

Eine Windmühle,  
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit  
ganz vorzüglich leistungsfähigen Steinen,  
ausgezeichnete Wind- und Geschäftslage,  
ist sofort anderweitig zu verpachten ob.  
zu verkaufen. Näheres bei  
W. Beyer, Landbriefträger i. Primelnau.

50 Centr. Malz-Keime giebt ab  
Willh. Hirthe.

Ein Jüder Dünger und eine fast  
neue Dachrinne, 7½ Meter lang, zum  
Einlegen zwischen 2 Dächern, hat zu ver-  
kaufen A. Kühn, Breitestr. 25.

1 Fleck Wiese zu verp. Wm. Böttch. Piltz.

1 Oberstube zu verm. Gr. Bergstr. Nr. 7.

1 Wohnung von 2 Stuben, Küche u.  
Zubehör in der Holzmarktstraße oder nahe  
derselben zum 1. Juli oder auch früher  
gesucht. Offeren unter A. B. 9 be-  
förderd die Exped. d. Bl.

1 anst. Unterstube mit Küche u. 1 fl.  
Oberstube zu vermieten Niederstr. 68.

Original-Loose u. Anteile zur  
Schloßfreiheit-Lotterie,  
nächste Ziehung am 14. April.

Stettiner Pferde-Lotterie,  
Ziehung am 20. Mai,  
Loose a 1 Mark,

offerirt

Robert Grosspietsch.

Das einfachste, Bequemste, Beste  
und desshalb Billigste für  
Rouleaux und  
Landkarten  
ist  
SCHAEDTNER'S  
Selbsttätige  
Rouleauxxstange  
Pro-  
spekte in  
den meisten  
Tapezier- und  
Rouleaux-Geschäften  
und durch die Fabrik von  
Carl Härdtner, Oberndorf a. N.

## Ein unentbehrliches- Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen

erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden.  
Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten  
Jeder Art. — Unschätzbar bei

Husten

erprobt bei Heiserkeit und Ver-  
schleimung, vortrefflich wirkend  
bei chronischen Katarrhen,  
Lungenleiden, Hals- und Brust-  
affectionen. — Man achte, um  
keine Nachahmungen zu erhalten,  
auf nebenstehende Schutzmarke.  
Preis 1 Fl. 50 Pf. und Mk. 1.— er-  
hältlich in den meisten Apotheken.

In Grünberg bei Apoth. Th. Rothe.

## Dr. Romershausen's Augen-Essenz zur Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem  
Erfolge angewandt.

Hergestellt in der Apotheke von Dr.

F. G. Geiss. Nachf. zu Aken a. d. Elbe.

Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern  
ein äußerst concentrirtes Fenchelpräparat,  
wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen A 1, 2 und  
3 Mark nebst Gebrauchsanweisung  
in Grünberg durch beide Apo-  
theken.

## Werfzeuge, brauchbar für Schlosser und Schmiede, billig zu verkaufen. Fleischerstr. 9.

1 fast neue lateinische Grammatik von  
Elsoldt-Seyffert billig zu verl. Grünstr. 10.

# Nächsten Montag, den 14. cr.

schon Ziehung.

## Schlossfreiheit-Geld-Lotterie.

### 1 Million 800,000 Mark baare Gewinne.

Hierzu empfehlen und versenden bei **sofortiger** Bestellung:

**Original-Loose:**  $\frac{1}{1}$  72 M.,  $\frac{1}{2}$  36 M.,  $\frac{1}{4}$  18 M.,  $\frac{1}{8}$  9 M.

**Antheile für alle Klassen gültig:**  $\frac{1}{1}$  200,  $\frac{1}{2}$  100,  $\frac{1}{4}$  50,  $\frac{1}{5}$  40,  $\frac{1}{8}$  25,  $\frac{1}{10}$  20,  $\frac{1}{20}$  10,50,  $\frac{1}{40}$  5,50,  $\frac{1}{80}$  3 M.

Bestellungen **nur** durch Postanweisung erbeten, **unter Nachnahme versenden wir nicht.**

Jeder Bestellung sind für Porto 10 Pf., Einschreiben 30 Pf., für jede Liste 20 Pf. extra beizulegen.

**Oscar Bräuer & Co.,** Bankgeschäft, Berlin W., Leipziger Strasse 103.

Fernsprech-Anschluss: Amt I 7295.

Telegramm-Adresse: Lotteriebräuer Berlin.

**Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.**

Mittwoch, den 9. d. M., 8 Uhr:  
Versammlung im Deutschen Hause.  
Der Vorstand.

**Verein Concordia.**

Donnerstag, den 10. April:  
**Abend-Unterhaltung**  
im Waldschloß. Der Vorstand.

**Grüner Kranz.**

Zur Spritzenprobe:  
Schweinschlachten,  
früh 8 Uhr frische Wurst.  
W. Friedrich.

Zur Spritzenprobe frische Wurst.  
C. Strauss.

**Tanz-Unterricht.**

Auf mehrere geschätzte Anfragen die  
ergebene Nachricht, daß ich am **11. April**  
einen neuen **Cursus** im Theatersaal  
eröffnen werde. Zu dem begonnenen ist  
der Beitritt noch gestattet. **Privat-**  
**Unterricht** zu jeder Tageszeit. Ver-  
säumte Stunden werden nachgeholt.  
Anmeldungen in die Buchhandlung des  
Herrn Levysohn erbeten.

**W. Höpfner,** Balletmeister.

Zur Spritzenprobe  
**Wellfleisch u. fr. Wurst**  
Wittwe Harmuth.

Heut zur Spritzenprobe  
empfiehlt **Zwiebelplatz**  
die Bäckerei v. Julius Leuschner,  
Oberthorstraße 19.

Heut **Jungbier.**  
With. Hirthe.

Hauptfettes fischer  
Kinder- und Kalbfleisch  
empfiehlt **A. Schulz.**

Hauptfettes fischer  
Kinder- und Kalbfleisch  
bei **Gustav Sommer.**

Blendend weissen Teint  
erhält man schnell und sicher,

**Sommerprossen**  
verschwinden unbedingt durch den  
Gebrauch von

Bergmann's Liliennmilchseife  
allein fabricirt von Bergmann & Co. in  
Dresden. Verkaufsst. 50 Pf. b. Wilh. Mühle.

**Baumwachs,**  
fest, sowie flüssig, empfiehlt  
Drogenhandl. v. **H. Neubauer,**  
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

**B u r g b a u m**  
zum Anpflanzen kaust  
Bergschlossbrauerei  
C. L. Wilh. Brandt.

**Schulbücher,**

sowie sämtliche Schularikel, empfiehlt billigst

**R. Knispel,** Holzmarktstraße 26.

**Dachpapparbeiten** lasse ich aus bestem Material  
bei größtmöglicher Garantie  
zu sehr mäßigen Preisen ausführen. **Dachpappen, Theer** &c. ab  
Fabrik billigst. **Wilhelm Lorenz,** Grünberg i. Schl.

Den geehrten Herrschaften von Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige,  
daß ich mich hierselbst im Hause **Wagenlakirer, Sattler u. Tapezierer**  
niedergelassen habe, und bitte mich bei vorkommendem Bedarf gütigst unterstehen  
zu wollen. Achtungsvoll **Ernst Janisch.**

Auch nimmt derselbe einen Lehrling an.

Mein Herren- u. Damen-  
Garderoben-,  
sowie Schuh- u. Stiefel-  
waaren-Geschäft

befindet sich jetzt  
Hospital- u. Fabrik-  
straßen-Ecke Nr. 27.  
Durch diese Lokalveränderung  
kann ich jetzt sehr billig verkaufen.  
**Emanuel Schwenk.**

Sämtliche  
**Schulbücher,**  
Schreib- u. Zeichenutensilien,  
sowie Schulmappen,  
**Bücherträger** empfiehlt billigst  
**Otto Karnetzki,**  
Grünzeugplatz.

Schulmappen, Federkästen, Tafeln  
billigt **R. Schaefer,** a. d. ev. Kirche.

**Sera della,**  
Roth-, Weiß-, Gelb-,  
Wund- u. Schwed. Klee,  
Lupinen,

Kiefern samen,  
sowie sämtliche Feld- und Gemüse-  
Sämereien in bester keimfähigster Saat-  
ware billigst bei  
**Robert Grosspietsch.**

**Hamburger Kaffee,**  
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend,  
versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund,  
in Postkoffis von 9 Pfund an zollfrei  
**Ferd. Rahmstorff,**  
Ottenien bei Hamburg.

88r Wein L. 54 pf., bei fünf L. 50 pf.  
**Bäcker Herrmann,** Krautstr.

88r Bw. L. 80 pf. B. Verlohr, Neustadtstr.

88r Bw. L. 60 pf. b. Kürschnerstr. Friedler.

G. 87r Riw. a. L. 60 pf. **R. Weber.**

Weinausschank bei:  
**Meeratz,** 88r 60 pf.

**B. Jacob,** Krautstr., 87r L. 60 pf.

Stellmacher Rawald, 88r 60 pf.

Fuchs, Tuchfabrikant, 88r Bw. 60 pf.

Wittfrau Hoffmann, u. Fuchsburg, 88r 60 pf.

A. Graun, Breitestraße, 88r 60 pf.

**A. Magnus,** Krautstr., 87r 80, L. 75 pf.

Schankw. Hänel, 85r Bw. 80 pf. Privatlocal.

J. Pötzold, 1. Walke, 88r 60 pf.

J. Kügler, Schulstraße, 86r 80 pf.

Julius Lindner, Breslauerstr., 88r 60 pf.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospect

von P. F. W. Barella in Berlin bei.

Druck und Verlag von **W. Leyde**  
in Grünberg.

Hierzu eine Verlage

## Schlossfreiheit-Lotterie II. Klasse.

Ziehung II. Klasse am 14. April.

Grösster Gewinn II. Kl. 300,000 M., kleinster 1000 M.

**Original-Loose** zu Planpreisen

$\frac{1}{1}$  M. 72,—  $\frac{1}{2}$  M. 36,—  $\frac{1}{4}$  M. 18,—  $\frac{1}{8}$  M. 9,—

**Antheil-Voll-Loose**

Antheile an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen und für alle  
fünf Klassen gültig

$\frac{1}{4}$  M. 50,—  $\frac{1}{8}$  M. 25,—  $\frac{1}{16}$  M. 12,25  $\frac{1}{32}$  M. 6,25  
empfiehlt und versendet so lange Vorrath reicht gegen Einzahlung des  
Betrages auf Postanweisung

**Carl Heintze,** Bankgeschäft,

Berlin W., Unter den Linden 3.

## Schlossfreiheit-Lotterie II. Klasse.

Ziehung Anfangs nächster Woche.

Noch 9005 Gewinne mit 22 Millionen Mark.

Original-Loose  $\frac{1}{1}$  M. 72,  $\frac{1}{2}$  M. 36,  $\frac{1}{4}$  M. 18,  $\frac{1}{8}$  M. 9.

Erneuerung planmäßig.

Antheil-Loose:  $\frac{1}{16}$  M. 5,40,  $\frac{1}{32}$  M. 2,70,  $\frac{1}{64}$  M. 2 für die 2. Klasse.

Antheile an zehn verschiedenen Nummern:

$\frac{1}{20}$  M. 50,  $\frac{1}{25}$  M. 40,  $\frac{1}{50}$  M. 20,  $\frac{1}{100}$  M. 12 für die 2. Klasse.

Antheile an fünf verschiedenen Nummern:

$\frac{1}{20}$  M. 25,  $\frac{1}{25}$  M. 20,  $\frac{1}{50}$  M. 10,  $\frac{1}{100}$  M. 6 für die 2. Klasse.  
Der Einsatz für jede der folgenden Klassen beträgt bei allen Antheil-  
Loosen gleichmäßig die Hälfte des Einsatzes für die 2. Klasse.

**Marienburger Geld-Loose:** Ziehung 7.—10. Mai,

a 3 Mark.

**Stettiner Pferde-Loose:** Ziehung 20. Mai,

a 1 Mark.

Bestellungen nur p. Postanweisung. Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.

**Ulrich Segler,** Breslau,

Taschenstraße 24.

**Künstliche Zahne,**  
nur gut passend,

Plomben unter Garantie u. s. w.

**F. Deckert,** pract. Zahnläktiler,  
vorläufig Niederstraße 27.

Gut gepolsterte Sofhas

empfiehlt das Polstermöbel-Magazin von

**Richard Weber,** Büllnickerstr. 27.

Ausverkauf

von allerhand Schuhwaffen

Fleischerstraße 9.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 43.

Mittwoch, den 9. April 1890.

## 2] Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Baistrov.

Zwei volle Stunden war Rastead unermüdlich in dieser Weise dem Feinde seines Vaterlandes gefolgt. Die Vegetation nahm allmählich einen rohr- und schilfartigen Charakter an. Die Baumriesen verschwanden. In mächtiger Höhe strebten die Gräser und Rohrhalme empor. Oben auf den Spizien tanzen weiße und rothe Blüthen. Ein erfrischender Luftzug strich durch den kühlen Schilfocean und ein eigenartiges Seufzen und Rauschen klängt aus dem Adhricht hervor.

Mit einem gewaltigen Satze war der Indier in den Rohrwald hineingesprungen. Eine einzige Secunde lang zitterten die Spizien der schlanken Halme, den Weg anzeigen, welchen er eingeschlagen hatte, dann war Alles still. Oliver sah sich allein mitten in der Wildnis und allen jenen Gefahren ausgesetzt, welche den indischen Wäldern das Gepräge des Grauens und Entsetzens verleihen.

Er griff nach dem kleinen Hüfthorn, welches an einer rothen Schnur über seine Schulter hing und stieß hinein. Weithin zitterte der schrille Klang. Angestrengt lauschte der junge Engländer. Ein lang gezogenes dumpfes Echo umrauschte ihn, als käme es aus der Tiefe der Erde heraus, aber kein befremdeten Ton antwortete ihm.

"Goddam! da habe ich mich in eine höchst mißliche Falle locken lassen", murmelte er unmutig vor sich hin. "Dieser abscheuliche Indier. Wo nur meine Leute sein mügeln?"

Noch einmal entlockte er seinem Horn den wilden, fast unheimlichen Klang. Einige Sumpfvögel flogen aus dem Dicicht auf und schwirrten unter heiserem Schreien über den Rohrwald hin. Dann trat die ursprüngliche Stille wieder ein.

"Sie werden ein paar der indischen Teufel zu Gefangen gemacht und dann die Verfolgung des Moguls fortgesetzt haben," flüsterte er leise vor sich hin.

"Natürlich haben sie keine Zeit, mich zu suchen, und ich — nun ja! ich stecke ganz verzweifelt in der Klemme. Im günstigsten Falle, das heißt, wenn es mir gelingt, aus diesem verwünschten Wald herauszukommen, trefse ich zu spät bei meinem Regimente ein und habe eine empfindliche Strafe zu gewärtigen, kann auch in meinem Advancement zurückgestellt werden, alles um ein paar Gefangene der gemeinsten Art!"

Er wollte sich eben in den Urwald zurückbegeben, um einen Versuch zu Wiederauffindung des Pfades zu machen, als ein Nascheln in dem zu seinen Füßen wuchernden Moosgeslecht ihn bewog, in seinem Lauf inne zu halten. Der Gedanke, daß es der Indier sei, welcher mit jener List und Geschicklichkeit, die die Anhänger des Buddhasismus kennzeichnet, ihm den Todesstreich zu verzeihen kam, durchzuckte ihn mit der Schnelligkeit des Blitzes, machte aber einem Gefühl des tödlichen Schreckens Platz, als er einen weichen, schlüpfrigen Gegenstand unter seinem Fuße fortgleiten sah und denselben Moment auch etwas, wie einen feinen Radelsstiel in seiner Wade fühlte.

"Albarmherziger!" rief er, als er eine bräunlich-gelbe, armdicke Säule pfeilschnell aus dem schwankenden Blattgewirr in die Höhe schießen sah, sich bin von einer Schlange gestochen worden! Es ist die Cobra de Capella, das giftigste Reptil dieses Landes!"

In voller Verzweiflung riß er den Säbel aus der Scheide, um das Thier zu tödten. Allein dies hatte nur eine Secunde lang den schmalen Kopf mit den gründlich funkelnden, unheimlich vorspringenden Augen unter widerlichen Bischen hin und her geworfen und war dann im Dicicht verschwunden.

Mit einem wilden Aufschrei warf er sich in das Moosgestrüpp und entledigte sich seines Reiterstiefels.

Der entblößte Fuß wies einen kleinen blaurothen Fleck nach, welcher in jeder Minute eine intensivere Färbung und einen größeren Umfang annahm.

"So ist's denn meine Bestimmung, daß ich im Frühling meines Lebens sterben soll", fragte er laut, "o mein Gott! das verlornte sich auch der Mähe, die Heimath zu verlassen und über das Meer zu ziehen in dieses entzückende Land mit seinen Tigern, Schlangen und Giftblüthen."

"Ah! warum höre ich nicht auf die warnende Stimme Deiner, die es gut mit mir meinten? Warum verlaßt ich die Bitte der besten Mutter? Sehe ich nun nicht deutlich ein, daß die Ehre ein Gespenst ist, das uns um so eifriger flieht, jemehr wir es verfolgen? War's nicht genug an dem Ruhm, Schah Alum auf der Spur zu sein? Müßte ich auch noch auf den unseligen Gedanken gerathen, daß hier im Walde eine ganze Abtheilung von Gefangenen zu ergattern sei? So lebt denn wohl, ihr glänzenden Zukunftsträume! lebe wohl, theure Mutter, und fürne mir nicht, daß ich, angelockt durch das glänzende Beispiel des Oheims, in der Ferne suchen wollte, was so nahe lag. Habe ich doch nun das lärmmerliche Ende allhier gefunden und dageheim wäre mir der Tod wohl noch lange fern geblieben! Lebt wohl! lebt wohl!"

Der Fleck an seinem Fuße hatte den Umfang eines Thalers angenommen. Er zeigte unheimliche Scharlachrotthe. Das Knie war in raschem Anschwellen begriffen. Oliver zog seine kleine Taschenuhr hervor und warf einen prüfenden Blick auf das Zifferblatt.

"In einer halben Stunde kann Alles vorüber sein", murmelte er resignirt. "Zehn Minuten dauert's, bis das Gift in den Schenkel kommt, und wieder zehn Minuten, dann sitzt's im Unterleib, und nochmals zehn, dann greift's an's Herz! — Gott sei meiner Seele gnädig!"

Er griff in die Tasche seiner Uniform und zog ein Notizbuch hervor. Einen Bleistift abläßend wollte er eben einige flüchtige Worte des Abschieds an die Seinen hineinschreiben, als ein dunkler Schatten neben ihm auftauchte und sein Auge plötzlich auf die schlanke Gestalt des jungen Indiers fiel, der, die Hand an den dolchartigen Säbel gelegt, mit flammendem Auge auf ihn niederschaute.

"Du kommst mir das Bischen Lebenslicht auszublauen, Freund Hindu?" redete Oliver den Unkönigling an, "es thut mir leid, Dir sagen zu müssen, daß Du einem Deiner würdigen Gegner findest. Aber doch könnest Du mir einen Gefallen erzeigen, wenn Du meinen Todeskampf abkürzen wolltest. Warte nur einen Augenblick, bis ich meinen letzten Willen zu Papier gebracht habe. Dann magst Du mir in Gottes Namen Deinen Krish ins Herz stoßen!"

"Was sprichst Du, Sohn des Abends?" fragte der junge Indier, indem er mit der Rechten durch das feingelockte Haar strich, "Raidur ist kein Meuchelmörder! er weiß, was für ein Ungluck dem Feinde seines Landes widerfahren. Er ist gekommen zu helfen!"

"Du wärst gekommen mit zu helfen?" fragte der junge Brite mit ungläubigem Kopfschütteln, während doch ein Blitz der Hoffnung in seinem Auge aufleuchtete, "es wäre seltsam — doch gleichviel! man sagt, die indischen Aerzte verstanden sich auf die Heilung des Schlangenstiches. Wohlan denn, Du Kind des schönsten Landes der Erde, so mache mich denn gesund, allein es ist die höchste Zeit, wie Du siehst!"

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 8. April.

\* Kritische Tage erster Ordnung stehen unsern Schuleren nach den Feiertagen bevor. Der erste Gang zur Schule wird den Kindern, die bis dahin in voller Ungebundenheit in den Tag hinein-

gelebt haben, gar nicht so leicht. Die erste Pflicht tritt an unsere ABC-Schüler heran und diese zeigt nicht allen ein harmloses Gesicht. Voll Zagen trennt man sich von der nachsichtigen Mama, um in eine Gemeinschaft einzutreten, deren Mitglieder man erst kennenlernen muß. Der Herr Rector ist zwar bei der Aufnahme sehr freundlich, da fühlt man sich sehr sicher, weil man mit dem Papa den schweren Gang angetreten hat. Dann aber muß man auf eigenen Füßen stehen. Dann kann man sich nicht mehr hinter Mama's Schürze verkriechen, dann ist jeder auf sich selbst angewiesen. Und schwer genug wird es den kleineren Knaben und Mädchen, nun allein zu sein. Die vielgeliebte Puppe ist allein zu Hause geblieben und härmst und grämt sich vielleicht ebenso, wie das kleine Mädchen, das nun auf der Schieferstafel mit dem Griffel Hieroglyphen zeichnet, die selbst unsere berühmtesten Archäologen in Verlegenheit bringen würden. Häufig liegt das Spielzeug in der Halle, während sich der Eigentümer in die Geheimnisse der Bibel vertieft. Der Hampelmann, dem man erst neulich die Beine ausgerent, schneidet melancholische Gesichter, denn er ahnt nun, daß die Zeit seiner Pensionierung herangekommen. Der Lehrer ist doch ein fremder Mann, mag er noch so freundlich seinen neuen Zöglingen entgegenkommen. Der Schüler aber denkt voll Sehnsucht nach Hause, denn die Stullenbüschse und die Stulle sind doch ein sehr magerer Ertrag für die häuslichen Freuden, und wäre die Stulle noch so dick mit Butter bestrichen. Nicht alle Kinder treten ihren ersten Schulgang zaghaft an. Der Eine kommt mit kindlich-leichtem Sinn in das Schulzimmer. Auf der Straße hat er es nicht geduldet, daß ihn das Dienstmädchen an der Hand führe, da er nun ein Großer, ein künftiger Student ist und es unter seiner Würde findet, sich noch vom Dienstmädchen bemuttern zu lassen. Stramim schreitet er über den Damm und lächelt zur Mutter hinauf, die am Fenster mit Segenswünschen im Herzen dem Sprößling nachblickt. Diese Kinder, die strahlenden Auges in die Welt gucken, haben bald mit dem einen oder dem andern der neuen Kameraden Freundschaft geschlossen. Ihr kindlicher Instinkt leitet sie selten falsch, und aus dieser ersten Kinderfreundschaft entwickelt sich oft eine Freundschaft für das ganze Leben. Andere ABC-Schüler treten wieder mit Trost oder auch mit Bedauern ihren ersten Schulgang an. Der Menschheit ganzer Jammer fasst sie an, sie verbreiten die Tränen. Die gute Tante hat gesäumt, daß das liebe Kind schon so früh sich quälen müsse, und der Bedauerte ist nun der festen Überzeugung, daß es ihm an den Kragen geht. Siegt er aber erst auf seinem Platze und sieht er erst, daß er zahlreiche Schicksalsgenossen hat, so tröstet sich der Kleine gar bald. Er merkt, daß die kritischen Tage nicht von Dauer sind und leichteren Herzens fehrt er zum zweiten Male in die Schule zurück.

\* Der Regierungspräsident von Liegnitz veröffentlicht im Amtsblatt neue Bedingungen für Bewerbungen um Arbeiten und Lieferungen im Bereich der Allgemeinen Bauverwaltung, der Staats-Eisenbahn- und Bergverwaltung. Die Interessenten mögen sie daselbst nachlesen.

\* Den Militär-Unwärtern wird wiederholt zur Kenntnis gebracht, daß sämtliche durch Civilversorgungsberechtigte zu besetzenden Stellen mittelst einer wöchentlich einmal erscheinenden Befehlsliste veröffentlicht werden. Diese Liste liegt den Militär-Unwärtern täglich bei den Bezirksfeldwebeln während der Dienststunden zur Einsicht aus und werden letztere jede gewünschte Auskunft auch über die inzwischen besetzten Stellen geben. Auf die Befehlsliste kann zum Preise von 50 Pfennigen pro Quartal bei den Postanstalten abonniert werden.

\* Die diesjährige Frühjahrsschonzeit für Fische findet nicht, wie wir neulich gemeldet haben, in der Zeit vom 15. April bis einschließlich 14. Juni, sondern während der Zeit vom 10. April morgens 6 Uhr bis zum 9. Juni abends 6 Uhr statt.

\* Zu den Vorbereitungen, die von der schlesischen Sozialdemokratie in der Erwartung des demnächstigen

Erlösens des Socialistengesetzes schon jetzt getroffen werden, gehören auch diejenigen, welche die Gründung einer Anzahl von sozialdemokratischen Blättern zum Gegenstande haben. In der  $4\frac{1}{4}$  Millionen Einwohner zählenden Provinz gibt es gegenwärtig nur zwei sozialdemokratische Zeitungen, und zwar die "Schlesischen Nachrichten" und "Die Wahrheit", ein Wochenblatt, das die gemäßigten Elemente der schlesischen Sozialdemokratie zu Lesern hat. Es sollen die Städte Liegnitz, Görlitz und Waldenburg, wahrscheinlich aber auch Hirschberg, Langenbielau und Glogau mit eigenen sozialdemokratischen Organen begünstigt werden.

\* Auf Anordnung des Provinzial-Schulcollegiums werden, wie bereits mitgetheilt, im Frühjahr des Jahres 1891 die Directoren der in der Provinz Schlesien bestehenden höheren Lehranstalten zu einer Conferenz zusammengetreten. Als Ort derselben ist, der "Schlesischen Zeitung" zufolge, vorläufig Hirschberg in Aussicht genommen. Die Conferenz wird sich mit der Berathung folgender Themen befassen: 1) Der Unterricht in der deutschen Grammatik nach Umfang, Methode und Lehrbüchern auf den höheren Lehranstalten (im Anschluß an die Reformen von Franz Kern). 2) Die Bedeutung und Einrichtung des lateinischen Aufzuges auf dem humanistischen Gymnasium. 3) Was kann die Schule thun, um dem Gebrauch unnöthiger Fremdwörter mit Erfolg entgegen zu arbeiten?

\* Wie der "Bresl. Btg." mitgetheilt wird, kursiren falsche Coupons von  $3\frac{1}{2}\%$  Schlesischen Pfandbriefen. Dieselben tragen die Jahreszahl 1898 und lauten über 26,25 M. Das Falsificat ist derartig hergestellt, daß dasselbe bei einiger Aufmerksamkeit als solches leicht erkennbar ist. Auch sind an der Kasse der Breslauer Landchaft bereits drei Stück dieser falschen Coupons angehalten worden. Bei der herrschenden Gewohnheit, im Geschäftsverkehr Coupons an Zahlungstatt zu nehmen, ist demnach bei Empfang von  $3\frac{1}{2}\%$  proc. Schlesischen Pfandbrief-Coupons Vorsicht anzusempfehlen.

— In Brieg steht zur Zeit eine communale Angelegenheit auf der Tagesordnung, die wegen ihrer principiellen Bedeutung nicht ohne Interesse für andere Communen ist. Der Regierungspräsident in Breslau hatte verfügt, daß ein Theil der Communalsteuer in Brieg durch Belastung der Gebäudesteuer mit  $33\frac{1}{3}\%$  p.C. zu erheben sei. Diese Forderung war von der Stadtverordneten-Versammlung wegen der Belastung vieler unbemittelten Haushälter dreimal einstimmig abgelehnt worden. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde die Entscheidung des Bezirk-Ausschusses mitgetheilt, welche die Anordnung des Regierungs-Präsidenten aufrecht erhält und ebenfalls den Zuslag von  $33\frac{1}{3}\%$  p.C. zur Gebäudesteuer fordert. Dabei erfuhr die Versammlung zugleich, daß die Frist zur Beschwerde an den Provinzialrath innerhalb verstrichen sei, nicht aber, wen die Schuld an dieser Verzögerung trifft. Dem Vorschlag, bei der eingetretenen Versperrung des Beschwerdeweges für diese Jahr die Sache ruhen zu lassen, trat die Majorität nicht bei; dieselbe betraute vielmehr, wie die "Brieger Btg." meldet, mit Formulirung von Vorschlägen zu weiteren Schritten eine besondere Deputation. Dieselbe wird wahrscheinlich eine Petition an den Minister des Innern entwerfen, welche die Unhaltbarkeit der neuen Vertheilung der Steuern darlegen und um Abhilfe bitten soll.

Berantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung), haben sich die acht Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erhältlich a. M. 1.— in den Apotheken) seit 10 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absinth, Bitterlee, Gentian.